

Der „Wachter“ – Ein biographisches Nachschlagewerk des Bistums und Erzbistums Bamberg

von
Josef Urban

Wenn im Kreis von bayerischen Kirchenhistorikern und Kirchenarchivaren vom „Wachter“ die Rede ist, weiß der Kundige sofort Bescheid, was damit gemeint ist. Es handelt sich um ein nahezu folioformatiges Buch mit XII Seiten Vorspann (Titel, Widmungen, Einleitung) und 641 Seiten, auf denen die Geistlichen des Bistums und Erzbistums Bamberg von 1007 bis 1907 in kurzen Biographien und Biogrammen vorgestellt werden.¹ Verfasst hat dieses Buch der Pfarrer von Drosendorf am Eggerbach, Friedrich Wachter (1866–1935).² Er gehörte zu jenen Geistlichen des Erzbistums, die sich damals der Diözesangeschichte verschrieben haben.³

Der Verfasser

Friedrich Wachter wurde am 4. Juni 1866 in Bamberg geboren und dort am 16. Juli 1889 durch Erzbischof Joseph von Schork (1890–1905)⁴ zum Priester geweiht. Er wurde zunächst zum Kaplan von St. Bartholomäus Pottenstein bestellt, wo er etwa ein Jahr tätig war, bis er am 23. August 1890 in die Diasporapfarrei Hof versetzt wurde. Am 1. September 1891 begann er seinen Dienst als 1. Kaplan in der Pfarrei St. Gangolf zu Bamberg. Stadtpfarrer war seit 1871 Leonhard Hiltner, der die Pfarrei als „Jubelpriester und Jubelpfarrer“⁵ noch bis zu seinem Tod am 11. August 1899 geführt hatte. Der zweite Kaplan dieser Bamberger Stadtpfarrei war vom 16. März 1892 an Johann Grandinger (1869–1941),⁶ der Wachter zum Freund und späteren

¹ Friedrich WACHTER, General-Personal-Schematismus der Erzdiözese Bamberg 1007 bis 1907. Eine Beigabe zum Jubeljahre der Bistumsgründung. Mit Hilfe der Gesamtgeistlichkeit zusammengestellt, Bamberg 1908 (zit.: WACHTER). Das Buch erschien im Verlag von Gustav Duckstein, Buchner'sche Sort.-Buchhandlung.

² Eine Biographie Wachers mit einer Zusammenstellung seiner Publikationen auf dem Gebiet der Heimatforschung und Diözesangeschichte ist noch ein Desiderat der fränkischen Kirchengeschichtsforschung.

³ Einen Überblick bietet Christoph BECK, Bambergs Geistliche als Förderer der Heimatforschung, in: Die Heimat 2 (1914/15) Nr. 1, 3–4.

⁴ Siehe Werner ZEISSNER, Joseph von Schork (1829–1905), in: Josef URBAN, Die Bamberger Erzbischöfe. Lebensbilder, Bamberg 1993, 209–244.

⁵ So WACHTER, Nr. 4351.

⁶ Siehe WACHTER, Nr. 3296.

Übermittler des knappen Testaments an den Pfarrer von Hallstadt wurde. Beide Kapläne übernahmen bis zu ihrer Ernennung zum Pfarrer 1897 bzw. 1898 nach nur vierteljähriger erfolgreicher Pressearbeit die Redaktion der am 4. Oktober 1893 gegründeten Bistumszeitung „St. Heinrichsblatt“.⁷

Wachter hatte sich wiederholt um eine Pfarrstelle bemüht. Gesuche um Pinzberg, Bischberg und um das weit entfernte Marktbiot waren ohne Erfolg geblieben. 1893 hatte er den Pfarrkonkurs als siebter unter 21 Kandidaten bestanden. Seit Jahren war er aber der Einzige seines Pfarrkonkurses wie auch des nachfolgenden, wie er schrieb, der noch keine Pfarr- oder selbständige Kuratenstelle erhalten hat. Vielmehr stehe er immer noch in der „drückenden Stellung eines Kaplans, und zwar in denkbar ungemütlichsten Verhältnissen.“⁸

Mit nicht ganz 32 Jahren wurde Wachter am 28. Januar 1898 Pfarrer in der Landpfarrei Mariä Heimsuchung Drosendorf am Eggerbach. Zum Pfarrhaushalt gehörten noch seine verwitwete Mutter und seine ältere Schwester. Mit nur 254 Katholiken am Pfarrort und 359 Katholiken in der einzigen Filiale Weigelshofen war die Pfarrei ein überschaubarer Seelsorgsbezirk, zu dem nur noch der Unterricht in der Schule zu Drosendorf gehörte.⁹

In den zehn Jahren, in denen Wachter dort Pfarrer war, ehe er am 19. November 1908 die Pfarrstelle in St. Kilian zu Hallstadt antrat, dort am 1. Februar 1929 frei resignierte und als Kommorant von Hallstadt am 12. September 1935 früh in der Sauer-schen Klinik in Bamberg starb, sammelte er die archivalischen Grundlagen für sein monumentales biographisches Nachschlagewerk. Wachter schätzte dies selbst als „wohl die wichtigste und umfangreichste Quelle zur Familienforschung“ ein.¹⁰ Es blieben ihm sogar noch Zeit und Muße, heimatgeschichtliche Themen zu bearbeiten und gedruckt vorzulegen.¹¹ Eine mit archivalischen Quellen erarbeitete Chronik seiner Pfarrei Drosendorf liegt handschriftlich in drei Bänden fest gebunden vor. Gleiche Werke hat er auch über die Geschichte seiner zweiten Pfarrei Hallstadt hinterlassen.¹²

⁷ Dazu Heinrichsblatt, Kirchenzeitung für das Erzbistum Bamberg Nr. 39 v. 26. 9. 1893 (Sondernummer: „Die Geschichte unserer Bistumszeitung“).

⁸ Archiv des Erzbistums Bamberg (zit.: AEB), Rep. 3, 3103/500 – Wachter an Erzbischof Josef von Schork vom 15. 12. 1897.

⁹ Dazu Schematismus der Geistlichkeit des Erzbistums Bamberg 1898, Bamberg [1898], 44.

¹⁰ Geistlicher Rat Wachter †, in: Der Mainbote von Oberfranken 1936, 63.

¹¹ Ohne Vollständigkeit anzustreben seien nur einige Titel genannt, die bis zum Ende seines Drosendorfer Pfarramts entstanden: Pottenstein. Geschichte des ehemaligen Pflamtes und der Pfarrei Pottenstein sowie der Filiale Kirchenbirkig und des Herrschaftssitzes Kühnfelds, nach urkundlichen Quellen bearbeitet. Bamberg 1895; Die beiden Pfarrkeller-Eichen von Drosendorf, in: Friedrich STÜTZER, Die größten, ältesten und sonst merkwürdigen Bäume Bayerns in Wort und Bild. München 1900, 188–190; Die Wendelini-Eiche bei Geisfeld (Oberfranken), in: Ebd., 49–52; Das „Aachala“ bei Stackendorf (Oberfranken), in: Ebd., 101–104; Die Pfarrkirche Drosendorf. Meinen Pfarrkindern gewidmet. Teil 1 Äußere Baugeschichte, Bamberg 1902, Teil 2: Inneres der Kirche, Bamberg 1903, Teil 3: Pfarrgeschichte, Bamberg 1904.

¹² In insgesamt zehn Foliobänden legte Wachter die Dorf-, Häuser- und Familiengeschichte von Drosendorf, Hallstadt und Dörfleins vor. Siehe AEB, Rep. 70, NL 17. – Um die mit Bild- und Kartenmaterial und Zeichnungen ausgestatteten Bände zu schonen, wurden sie sicherungsverfilmt, so dass den Forschern im Lesesaal des Archivs Mikrofiches vorgelegt werden können.



Pfarrer Friedrich Wachter an seinem Schreibtisch beim Studium eines Kirchenbuches
(AEB, Slg. 6, Nr. 1011-c)

Pfarrer Wachter wandte sein heimatkundliches Engagement auch der Herausgabe der Zeitschrift „Heimatblätter von Oberfranken“ zu, die er zusammen mit Franz Karl Freiherrn von Guttenberg und Fritz Kolb als volkskundliche Vierteljahresschrift herausgab. Dieses Periodikum zählte ihn ebenso zu den Autoren wie „der Mainbote von Oberfranken“ oder die „Bamberger Blätter“.¹³

Über die Entstehung des Generalpersonalschematismus sind im Nachlass Wachters im Archiv des Erzbistums Bamberg¹⁴ umfangreiche Zettelkästen erhalten. Der geschichtliche Wert dieser auf die freie Rückseite aller möglichen Zettel geschriebenen Notizen über die einzelnen Geistlichen liegt zweifelsohne in der Angabe der Fundstellen aus Archivalien und Literatur, die nicht in die Buchausgabe übernommen wurden.

Neben diesen Unterlagen, die er 1934 mit seiner Bibliothek¹⁵ dem Erzbischöflichen Ordinariat Bamberg vermacht hatte,¹⁶ kann der Geschichtsforscher auf wei-

¹³ Eine keineswegs vollständige Nennung der Arbeiten Wachters in: Der Mainbote von Oberfranken 1936, 63.

¹⁴ AEB, Rep. 70, NL 17. Die 18 Archivschachteln mit noch unrepertorisierten Unterlagen sind für die diözesangeschichtliche Forschung noch aufzubereiten.

¹⁵ Die mit alpha-numerischer Signatur (W 1, W 2 etc.) versehenen Bücher gehören zur Amtsbibliothek des Diözesanarchivs und sind dort separat aufgestellt.

¹⁶ Siehe AEB, Rep. 3103/500 (Personalakt Wachter). – Das am 21.6.1934 in Hallstadt abgefasste Testament lautet: „Mein letzter Wille. Mein gesamter Nachlaß gehört meiner Schwester Margaretha. Dieselbe soll meinen schriftlichen Nachlaß samt meiner historischen Bibliothek

tere biographische Quellen zurückgreifen. Während seiner Zeit als Pfarrer von Hallstadt hat Wachter seine geschichtlichen Arbeiten noch vertieft: „Immer noch sucht er weiter nach Geistlichen, faßt auch die Klostergeistlichen in der Diözese zusammen“¹⁷, lautete das Urteil eines Zeitgenossen. So liegen noch akribisch erstellte, unerschlossene und für die Forschung eine wahre Fundgrube darstellende biographische Dateien von Klöstern im Bistum Bamberg vor.¹⁸

Von der Idee zum Buch – Stationen eines großen Unternehmens

Vom 27. Januar 1904 ist ein Schreiben Wachters an den Bamberger Domkapitular und Kustos der Kapitelsbibliothek Dr. Adam Senger (1860–1935)¹⁹ erhalten, das die Anfänge des Unternehmens schildert. Wachter führt aus: „Geistlicher Rat Dr. Weber legte mir einst den Gedanken nahe, eine Zusammenstellung sämtlicher noch zu eruerender Geistlicher des Hochstiftes und damit eine Art Geschichte des Diözesanklerus und seiner Wirksamkeit zu bearbeiten – gleichsam als eine Erweiterung seines Werkes: Die Pfarreien des Erzbistums und Bistums Bamberg.“²⁰ Nach langem Zögern und anfangs mit großem Widerwillen, nachher mit wachsendem Verständnis für die Webersche Idee und zunehmender Begeisterung habe ich seit einigen Jahren (data occasione und nur in Musestunden) diesfallsige Notizen aus allen mir zugänglichen Pfarreien etc. gesammelt.“²¹

Lyzealprofessor Heinrich Weber (1834–1898),²² ein aktiver und produktiver Geistlicher des Erzbistums auf dem Gebiet der Diözesangeschichte, war 1898 überraschend gestorben. Seine Initiative ging also auf die Zeit zurück, als Wachter noch Kaplan in St. Gangolf in Bamberg war. Immerhin dauerte es bis etwa 1898, bis Wachter in seiner Freizeit, wie er eigens betonte, mit einer systematischen Sammlung von Unterlagen über die Diözesangeistlichkeit beginnen konnte²³ und damit schließlich erfolgreich war: „Ich habe treffliches Material“, bekundete er Domkapitular Senger im Januar 1904, als er um Unterstützung warb: „Nun soll es aber verarbeitet, ver-

dem Erzbischöflichen Ordinariat übergeben. Meine Seele empfehle ich dem [lieben] Herrgott u[nd] dem Gebet meiner ehemaligen Pfarrgemeinde.“

¹⁷ Johann SCHLUND, Geistlicher Rat Friedrich Wachter †, in: Kirchenzeitung für die Erzdiözese Bamberg; ebenfalls in: Der Mainbote von Oberfranken 1936, 63.

¹⁸ Namenslisten ihrer Mitglieder liegen von folgenden Klöstern vor: Vom Zisterzienserorden die Klöster in Langheim und Banz, vom Benediktinerorden das Kloster Michelsberg zu Bamberg, Kloster Weißenhohe und Kloster Michelfeld und die Benediktiner zu St. Egidien, Nürnberg. Bearbeitet sind die Dominikaner in Bamberg und Nürnberg, der Deutsche Orden, die Jesuiten, die Augustinerchorherren zu Neunkirchen am Brand und die Augustinereremiten zu Nürnberg und Kulmbach.

¹⁹ Zur Person siehe Bruno NEUNDORFER, Senger, Adam (1860–1935), in: Erwin GATZ, Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945, Berlin 1983, 702–703.

²⁰ Heinrich WEBER, Das Bistum und Erzbistum Bamberg, seine Eintheilung in alter und neuer Zeit und seine Patronatsverhältnisse. Nebst einer Beilage über die Vicarien und Benefizien am Domstift, Bamberg 1895.

²¹ AEB, NL 1 (Adam Senger), Friedrich Wachter an Adam Senger vom 27. 1. 1904.

²² Über ihn: † Dr. Heinrich Weber, in: Correspondenz der ‚Associatio Perseverantiae Sacerdotalis‘ 19 (1898) 31–34; M. H., Dr. Heinrich Weber, kgl. Lyzealprofessor in Bamberg, in: Kalender für katholische Christen auf das Jahr 1900 59 (1899) 126–136; Allgemeine Deutsche Biographie 55 (1910) 6–7.

²³ Siehe AEB, Rep. 3, Nr. 3103/500 (Personalakt Wachter), Friedrich Wachter an Erzbischöfliches Ordinariat Bamberg vom 6. 1. 1901.

größert, gesichtet, vollendet etc. werden. Dazu allein reicht meine Einzelkraft [nicht] aus. Zudem muß die Sache von Oben nicht nur protegirt, sondern direkt in die Hand genommen werden.“²⁴ Doch bis Pfarrer Wachter mit diesem für ihn erfreulichen Ergebnis umfangreicher Datenmengen aufwarten konnte, hatte er mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen, die er mit der genauen Erörterung seines Planes und Vorlage seines Manuskriptkonzeptes mit der vom Erzbischöflichen Ordinariat Bamberg erhofften Hilfe meistern wollte.

Der Beitrag zum Bistumsjubiläum

An der Wende zweier Jahrhunderte und mit Blick auf das 900jährige Jubiläum der Gründung des Bistums Bamberg im Jahr 1907²⁵ hielt Pfarrer Wachter die Erarbeitung eines Verzeichnisses der Bamberger Geistlichen für wichtig. Er verwies auf ähnliche Beispiele, wie sie in den Diözesen München und Freising²⁶ und Eichstätt bereits vorlagen.²⁷ Anfang 1904 bekräftigte er den Plan, bis zum Jubiläumsjahr 1907 in zwölf Monatsheften „unter Mitwirkung der ganzen Geistlichkeit der Erzdiocese“²⁸ sein Werk erscheinen zu lassen.

Wichtig für die Pfarrgeschichte ...

Selbst fest in der Pfarrseelsorge verwurzelt war dem Landpfarrer Wachter viel an der Erforschung der Pfarrgeschichte gelegen. Für sie erhoffte er sich durch den geplanten Generalpersonalschematismus vielfache Unterstützung, wenn er dem Erzbischöflichen Ordinariat gegenüber betonte: „Ferner weiß Jeder, der sich mit Erforschung der Diöcesangeschichte einigermaßen befaßt, wie wichtig solche Verzeichnisse sind. Namentlich für Pfarrgeschichten haben sie einen unendlichen Wert. Sollen die Pfründebesitzer der einzelnen Pfarreien und Benefizien zusammengestellt werden, so ist es gewiß wünschenswerth, zu wissen, wo die einzelnen Priester vorher und nachher gewirkt haben. Aus den Pfarrmatrikeln läßt sich dies selten entnehmen. Dies ist nur möglich durch ein Zusammensuchen der einzelnen Personen, wo immer sie angestellt waren.

Ebenso hängt vielfach die Geschichte einer Pfarrei von der Person ihres oder ihrer Seelsorger ab, wie dies aus der sogenannten Reformationszeit eklatant hervorgeht. Den Charakter einer Person kann man aber vielfach aus dem Lebenslauf derselben erkennen; freilich muß aber derselbe erst zusammengestellt werden können.“²⁹

²⁴ Wachter an Senger vom 27.1.1904 (wie Anm. 21).

²⁵ Die Erarbeitung einer Festgeschichte dieses Bistumsjubiläums nach seinen verschiedenen Schwerpunkten steht noch aus.

²⁶ In seinem Schreiben vom 6.1.1901 (s. Anm. 23) verwies er auf Josef KNAB (Hg.), *Nekrologium der katholischen Geistlichkeit der Kirchenprovinz München-Freising*, München 1894.

²⁷ Hier handelt es sich um ungedruckte Werke aus der Materialsammlung Franz Xaver Buchners zur Eichstätter Diöcesangeschichte, die Wachter offensichtlich einsehen konnte: *Eichstätter Bistumsgeistliche*, alphabetisch-biographische Register 1760 bis 1904, Folioband, 600 Seiten. Siehe dazu Maria Mengs, *Ungedruckte Werke*, in: Enno BÜNZ - Klaus Walter LITGER (Hg.), *Klerus, Kirche und Frömmigkeit im spätmittelalterlichen Bistum Eichstätt*. Ausgewählte Aufsätze von Franz Xaver Buchner (Schriften der Universitätsbibliothek Eichstätt 36), St. Ottilien 407-408.

²⁸ Wachter an Senger vom 27.1.1904 (wie Anm. 21).

²⁹ Dazu und zum Folgenden wenn nichts anderes vermerkt Wachter an Erzbischöfliches Ordinariat vom 6.1.1901 (wie Anm. 23).

... und für die Diözesangeschichte

Auch für die Diözesangeschichte erachtete Wachter die von ihm geplante Zusammenstellung für wichtig, „abgesehen davon, daß eine richtige Statistik, deren Wert für alle Jahrhunderte wohl unbestreitbar ist, nur durch solche Verzeichnisse ermöglicht wird.“ Eine statistische Auswertung des Generalpersonalschematismus, wie von Wachter erhofft, wurde bisher jedoch von der Diözesangeschichtsforschung etwa hinsichtlich Herkunft und Bildung des Diözesanklerus noch nicht geleistet.

Schwierigkeiten bei der Realisierung

Ein derart umfangreiches Vorhaben mit dem Ziel der Erfassung aller Geistlichen, die in den vergangenen 900 Jahren im Bistum und Erzbistum Bamberg gewirkt haben, auch auszuführen, erforderte ein hohes Maß an Realitätssinn. Pfarrer Wachter war sich dessen bewußt, wenn er von der „Schwierigkeit, Langweiligkeit³⁰ und Gründlichkeit“ sprach, die eine solche Arbeit erfordere, immer deren Nutzen vor Augen. Doch mit der Beschaffung von Verzeichnissen der Geistlichen, die die Grundlage seiner Arbeit bilden sollten, hatte er vorerst kein Glück. Sogar von Pfarreien, von denen er die dort vorhandenen Verzeichnisse nur zum Abschreiben erhalten wollte, erhielt er nicht einmal eine Antwort auf seine Bitte. „Selbst seine intimsten Freunde“, legte er dem Erzbischöflichen Ordinariat Bamberg dar, „die er in 5 und 6 Briefen darum anging, gaben ihm gar keine oder eine ausweichende Antwort.“³¹ Jedenfalls hat sich die Lage bis zur Fertigstellung des Buches gewandelt, wie Pfarrer Wachter dann im Vorwort ausführen sollte.

Hilfestellung durch das Erzbischöfliche Ordinariat

Um eine Durchführung des Projektes, sicherzustellen, wandte sich der vom Diözesanklerus zunächst im Stich gelassene Pfarrer an seine vorgesetzte Dienstbehörde. Er bat – „flehte“ – um Unterstützung und Rat und um die Benützung der Ordinariatsregistratur. Dabei hatte er die ersten Manuskriptkonzepte zur Einsicht beigelegt. Ferner bat er, die Einsendung bzw. Neuanfertigung der gewünschten Verzeichnisse aus Akten, Lehenbüchern und Urkunden durch die Pfarrer durch eine Notiz im Amtsblatt ebenfalls zu unterstützen. Über 1 ½ Jahre blieb Pfarrer Wachter in seiner 600-Seelen-Gemeinde ohne amtliche Antwort auf sein Schreiben vom 6. Januar 1901. Auch die damals „zur prüfenden Einsicht eingesandten Akten und die bisher gesammelten Verzeichnisse“ waren beim Ordinariat liegen geblieben.³² Nur in einer „privaten Unterredung“ hatte sich Dompropst Dr. Maximilian Lingg (1842–1930)³³ bereit erklärt, „nach Kräften diese Arbeit zu fördern, deren statistischen wie historischen Wert er wohl erkannte“.³⁴ Diese Zusage wird Lingg wohl noch im Jahr 1901 gegeben haben, denn am 18. März 1902 war er von Prinzregent Luitpold zum Bischof von Augsburg nominiert und dort am 20. Juli 1902 konsekriert worden.

³⁰ Hier im Sinne von langwierig und von langer Dauer.

³¹ Wachter an Erzbischöfliches Ordinariat Bamberg vom 6. 1. 1901 (wie Anm. 23).

³² AEB, Rep. 3, 3103/500, Wachter an Erzbischöfliches Ordinariat Bamberg vom 29. 9. 1902.

³³ Siehe Peter RUMMEL, Lingg, Maximilian von (seit 1902 bayerischer Personaladel) (1842–1930), in: GATZ, Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder (wie Anm. 19) 450–451.

³⁴ Wachter an Ordinariat vom 29. 9. 1902 (wie Anm. 31).

Wie dem Schreiben Wachers an das Ordinariat vom September 1902 weiter zu entnehmen ist, hatte er zwischenzeitlich „eine weitere Reihe von Priesterverzeichnissen“ erstellt und beabsichtigte, die kommenden Wintermonate für die Arbeit zu nutzen. So ersuchte er um Rücksendung der damals vorgelegten Manuskripte und bat erneut, die noch Jahre beanspruchende Arbeit „huldvollst [zu] unterstützen und [zu] fördern“. Bereits am 2. Oktober 1902 sandte der erst im Juli 1902 vom Erzbischof ernannte Domkapitular Dr. Adam Senger ein Konvolut Manuskripte an Wacher zurück, nicht, ohne ihn für seinen Fleiß Anerkennung auszusprechen und ihm „Gelingen und Erfolg“ zu wünschen.³⁵ Einsicht in die einschlägigen Akten (Besetzung der Pfarreien, Benefizien und Kaplaneien) wurde ihm für die Vormittagsstunden (mit Ausnahme des Mittwoch und Samstag) im Kapitelhaus, dem Sitz der Bistumsverwaltung, eingeräumt, und auch eine entsprechende Amtsblattmitteilung in Aussicht gestellt.³⁶

Wunsch nach modifizierter Akteneinsicht

Das Jahr 1903 dürfte Pfarrer Wacher wie schon die Jahre vorher mit gründlichen Aktenstudien und mit der Erweiterung seiner Verzeichnisse genutzt und dafür manche Opfer auf sich genommen haben. Doch am 4. November 1903 wollte er sich Erleichterung verschaffen, als er sich erneut an das Erzbischöfliche Ordinariat wandte.³⁷ Seine Ausführungen gewähren Einblick in den modus procedendi der Akteneinsicht und sind somit ein Kapitel der Vorgeschichte des Archivs des Erzbistums Bamberg. „Allein es ist schwer, für auswärts wohnende Geistliche“, legte Pfarrer Wacher dar, „an den wenigen Tagen, an denen sie nach Bamberg kommen, mehrere Stunden in der Registratur des Ordinariates zuzubringen. Und könnten sie es auch, so wäre die Ausbeute oft eine zu geringe, als daß sie die ausgelegten Geldopfer und die verwendete Zeit lohnen würde.“ Wacher ersuchte darum das Ordinariat, „ihm etwa notwendige Akten gütigst zum Studium zu Hause vertrauensvoll zu überlassen“, wie dies schon vorher unter Dompropst Lingg mit großem Gewinn praktiziert worden war.

Einen gangbaren Weg schlug Wacher selbst vor: Wie ihm das Königliche Kreisarchiv Bamberg (heute Staatsarchiv) Akten an das benachbarte Bezirksamt Ebermannstadt zur Einsicht aushändigte, wobei Sicherheit, Aufsicht und Übernahme der Verantwortung gewährleistet seien, könnte das Erzbischöfliche Ordinariat ähnlich verfahren. Die Archivalien sollten an das dem Bittsteller benachbarte Pfarramt St. Margaretha Drügendorf überstellt werden: „Dem Studierenden würde damit eine ungeheure Erleichterung, der Lokalhistorik ein gewaltiger Dienst geleistet werden.“ Die „günstige Beurteilung“, die sich Wacher erhoffte, wurde ihm aber nicht zuteil. Aus „prinzipiellen Gründen“ – so der die Antwort gebende Domkapitular Dr. Senger – wurde Wachers Bitte nicht entsprochen. Dagegen bot Senger die Serie der Diözesanschematismen mit ihrer Fülle an statistischem Material zur Einsicht an.³⁸

Nur nebenbei: Der sachliche Grund der Ablehnung wurde auf dem Konzeptentwurf wieder getilgt: „Die fraglichen Akten sind nämlich nicht in Faszikeln gefe-

³⁵ Ebd., Antwortkonzept Sengers auf dem Schreiben Wachers an das Ordinariat vom 29. 9. 1902.

³⁶ Siehe Amtsblatt für die Erzdiözese Bamberg Nr. 20 v. 16. 10. 1902, 108.

³⁷ Dazu AEB, Rep. 3, 3103/500, Wacher an Ordinariat Bamberg vom 4. 11. 1903.

³⁸ Zum Obigen und zum Folgenden siehe Anm. 35, Antwortkonzept Sengers.

tet vorhanden, sondern aus zahllosen Bogen zusammengelegt worden. Dazu kommt noch, daß dieselben äußerst voluminös sind und doch nur eine verhältnismäßig geringe Ausbeute darbieten.“

Die Endphase von 1904 an

Doch Wachter ließ sich nicht entmutigen und arbeitete unermüdlich mit beispielhafter Schaffenskraft und Einsatzfreude weiter. Schon im Januar 1904 war der Plan so weit gereift, dass er Domkapitular Dr. Senger, von dem erst am 25. Juli 1902 vom Papst zum Dompropst ernannten Dr. Franz Seraph Keller (1831–1914)³⁹ ermunterte, die Leitung in die Hand zu nehmen, da sich dieser mit Diözesangeschichte beschäftige und große Erfahrung darin habe.⁴⁰ Jetzt konkretisierte Wachter sein Vorhaben, das er auf drei Bereiche festlegte: Der erste, nicht realisierte Hauptteil sollte „eine prägnante Geschichte der einzelnen Pfarreien, nach Dekanaten geordnet“, bieten. Umgesetzt wurde die „Geschichte sämtlicher zu eruiender Priester, alphabetarisch in Biographien“ zusammengestellt, und das chronologisch geordnete Verzeichnis der Pfarrer, Benefiziaten und Kapläne.

Ebenfalls nur Idee blieb die Illustration des Werkes mit „Bildnissen unserer Bischöfe und Erzbischöfe, Pröpste etc. und sonstigen bedeutenderen Männern wie Neustetter,⁴¹ Schellenberger,⁴² Förner,⁴³ Murmann,⁴⁴ Jäck,⁴⁵ Lindner,⁴⁶ Haupt,⁴⁷ Senger,⁴⁸ vielleicht auch Döllinger⁴⁹ etc.“ Das Buch sollte mit Karten des Hochstifts

³⁹ Zu Keller siehe Josef URBAN, Keller, Franz Seraph Ritter v., Dompropst in Bamberg, in: Marienlexikon, Bd. 3, St Ottilien 1991, 540–541; Thomas GROLL, Das neue Augsburger Domkapitel. Von der Wiedererrichtung (1817/21) bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs (1945). Verfassungs- und Personengeschichte (Münchener Theologische Studien, I. Historische Abt. 34), St. Ottilien 1996, 627–634 und öfter.

⁴⁰ Dazu und zum Folgenden wie Anm. 21.

⁴¹ Wachter meint wohl Erasmus von Neustetter genannt Stürmer (1523–1594), „weniger dessen Neffen Georg von Neustetter genannt Stürmer (1574–1628), eher noch den Bruder des Ersteren Johann Christoph von Neustetter genannt Stürmer (1570–1638). Vgl. WACHTER, Nr. 7087–7089.

⁴² Augustin Andreas Schellenberger (1746–1832), Pfarrer an der Oberen Pfarre zu Bamberg und nach Wachter „einer der verdienstvollsten Priester aller Zeiten.“ Vgl. WACHTER, Nr. 8659.

⁴³ Friedrich Förner aus Weismain (1630), Weihbischof in Bamberg. Vgl. WACHTER, Nr. 2575.

⁴⁴ Johann Murrmann († 1656), Begleiter Förners und Protokollführer bei der Generalvisitation der Diözese Bamberg 1611 und später 26 Jahre lang Generalvikar der Diözese. Vgl. WACHTER, Nr. 6969.

⁴⁵ Joachim Heinrich Jaeck (1777–1847), ehemaliger Konventuale von Kloster Langheim, Bibliothekar der Kgl. Bibliothek (heute Staatsbibliothek Bamberg) und „wohl der eifrigste Historiker Bambergs“. Vgl. WACHTER, Nr. 4793.

⁴⁶ Wohl Dionys Lindner (1762–1838), ehemaliger Konventuale von Kloster Banz, Kustos des Kgl. Naturalienkabinetts (heute Naturkundemuseum Bamberg). Vgl. WACHTER, Nr. 6177.

⁴⁷ Andreas Haupt (1813–1893), Inspektor des Naturalienkabinetts Bamberg und Lyzealprofessor. Vgl. WACHTER, Nr. 3849.

⁴⁸ Dass Wachter ihn eigens nannte, darf wohl als Hommage an Senger verstanden werden, der, wie noch zu zeigen ist, zum großen Förderer des Generalpersonalschematismus wurde.

⁴⁹ Johann Joseph Ignaz von Döllinger (1799–1890), aus Bamberg stammend, bedeutender Kirchenhistoriker, wegen seiner Nichtanerkennung des Unfehlbarkeitsdogmas exkommuniziert und unversöhnt mit der katholischen Kirche in München verstorben. Vgl. WACHTER, Nr. 1639.

Bamberg in einzelnen geschichtlichen Epochen (Gründung, unter Bischof Anton von Rotenhan,⁵⁰ die Kärntnischen Besitzungen, Reformationszeit, Säkularisation, Erzbistum 1907) ausgestattet sein, ebenfalls ein nicht realisierter Wunsch.

Ein Vorschlag Wachters in seinem Schreiben vom Januar 1904 an Domkapitular Senger lautete, dass in jedem Dekanat wenigstens ein Mitarbeiter am Gesamtwerk aufgestellt werden müsse, die „unentgeltlich aus Liebe zu ihrer Diözese mitarbeiten“ sollten. Zur Koordinierung, Sichtung und Begutachtung der von diesen Mitarbeitern gesammelten Materialien sollte schließlich ein Komitee eingesetzt werden, an deren Spitze Dompropst Keller und Domkapitular Senger stehen sollten. Wachter wollte einige Pfarrer, von denen er wußte, dass sie mitarbeiten würden, ansprechen, wie Georg Haber von Zentbechhofen, der eine Geschichte der Pfarrei verfasst hat, aber 1913 das Priesteramt niederlegte und aus der katholischen Kirche austrat,⁵¹ und Michael Gösmann (1866–1907) aus Steinberg, der ebenfalls eine Geschichte seiner Pfarrei verfasst hatte.⁵²

Das vollendete Buch

Im Jubiläumsjahr 1907 hatte Pfarrer Wachter seine Forschungsarbeiten beendet und das Manuskript zum Druck im folgenden Jahr vorbereitet. Das Imprimatur des Generalvikars, auf der Rückseite des Titels abgedruckt, wurde am 17. Oktober 1907 erteilt. Das Vorwort des Buches trägt das Datum vom 1. April 1908.

Im Anschluß an den die ganze Seite repräsentativ füllenden Titel erneuert anlässlich des Jubiläumsjahres der Bistumsgründung die „Gesamt-Geistlichkeit der Erzdiözese als Mitarbeiter dieser Jubiläumsschrift“ Erzbischof Friedrich Philipp von Abert (1905–1912)⁵³ „das Gelöbnis ständiger Treue zur katholischen Kirche und eifrigster Pflichterfüllung“. Dass auf der gegenüberliegenden Seite ein Foto des Erzbischofs mit Unterschrift zu sehen ist, erhöht den Rang des Werkes. Eine weitere kalligraphisch gestaltete Buchseite ist dem Verfasser vorbehalten. Er widmet das Buch seinem „väterlichen Gönner“ Dompropst Dr. Franz Seraph von Keller und seinem Lehrer und Freund, dem Lyzeumsrektor Dr. Kaspar Hartung (1838–1921).⁵⁴

Äußerst aufschlußreich für die Entstehung des Buches und das Selbstverständnis des Autors ist das Vorwort von Pfarrer Wachter. Keineswegs beanspruchte er Vollständigkeit, noch den Ruhm einer „hochwissenschaftlich gelehrten Arbeit.“ Vielmehr wollte er „Handlangerdienste leisten im Dienste der historischen Wissenschaft.“ Dank schließt sich an, zunächst dem Erzbischöflichen Ordinariat Bamberg gegenüber, das „in weitgehendster Generosität seine Registratur öffnete“, jener „wertvollen Schatzkammer für die Diözesangesichtsforschung der letzten vier Jahrhunderte.“ Besonderen Dank stattet er Domkapitular Senger ab, der sich für das Zustandekommen des Buches, für die Schließung „zahlloser Lücken“ wie für die Nachkorrektur ebenso große Verdienste erwarb wie sein Nachbarpfarrer Bernhard Brandel (1857–1920) von Drügendorf, der die Indizes erstellte. Am 29. Mai 1908, so eine datierte Notiz im ersten der beiden Bände, widmete Wachter das Buch „sei-

⁵⁰ Von 1432–1459 Bischof von Bamberg. Vgl. WACHTER, Nr. 8272.

⁵¹ Geboren 1865, von 1895 bis 1913 Pfarrer in Zentbechhofen.

⁵² Wachter schreibt irrtümlich „Steinfeld“ statt Steinberg.

⁵³ Über ihn Erik Soder von GÜLDENSTUBBE, Erzbischof Friedrich Philipp von Abert (1852–1912), in: Bamberger Erzbischöfe (wie Anm. 4) 245–284.

⁵⁴ Über ihn WACHTER, Nr. 3791, AEB, Priesterkartei.

nem vorzüglichsten Förderer“ Senger, „zugleich seinem unverdrossendsten Mitarbeiter.“⁵⁵ Durch die Notizen Sengers zu einzelnen zeitgenössischen Geistlichen werden diese Bände zu einer wichtigen Quelle diözesangeschichtlicher Forschung.

Wachter zählt weiterhin die von ihm ausgewerteten archivalischen Quellen auf: Die etwa 400 Foliobände Vikariatsprotokolle,⁵⁶ die Visitationsprotokolle,⁵⁷ die Pfarrakten⁵⁸ und die 30 Bände der von den Generalvikaren Johann Neydecker (1540–1579) und Förner zusammengestellten Urkundenabschriften.⁵⁹

Aus den staatlichen und kommunalen Archiven von Bamberg und Nürnberg eruierte Wachter die Geistlichen vor der Reformationszeit. Schließlich unterstützten auch „die Mitbrüder in allen Pfarreien“ und auch die „protestantischen Pfarrherrn“ auf unterschiedliche Weise den Autor. „Nur durch solches einmütiges Zusammenwirken aller Geistlichen“, so Wachter, „konnte ein Buch zustande kommen, in dem vielfach jede einzelne Lebensangabe erst mühsam zusammengebettelt werden mußte.“

Als Pfarrer Wachter die Unterlagen für den Generalpersonalschematismus sammelte, konnte er gedruckte Vorarbeiten anderer Forscher zum Vorbild nehmen. Im Vorwort hat er sie genannt. Doch er hatte auch einen direkten „Vorarbeiter“ in dem aus Eggolsheim stammenden Priester Martin Knorr (1818–1859). Knorr lebte in München und war Präfekt des Instituts der verwahrlosten Jugend in der Vorstadt Au und gab etwa seit 1849 das „Katholische Volksblatt“ heraus.⁶⁰ Er verfaßte eine „Geschichte von Eggolsheim“⁶¹ und war mit der Erstellung eines Verzeichnisses des Bamberger Klerus beschäftigt. Obwohl fortwährend krank, hatte Knorr Notizen gesammelt, die „leider durch verständnislos verwirrende Hände fast unbrauchbar geworden“⁶² sind. Wachter hat sie benutzt und mit seinem Buch auch dem Andenken Knorrs gedient.

Das Buch erschien in zwei Teilbänden, jeder zu 10 Mark. Insgesamt sind 11682 Geistliche in diesem Buch vertreten. In einem ersten Anhang sind mit den protestantischen Geistlichen, „die in den jetzt katholischen Pfarreien der Erzdiözese gewirkt haben“, noch einmal 122 Namen verzeichnet. In einem 2. Anhang folgen schließlich „Ergänzungen und Berichtigungen“.

Nachruf und Nachruhm

Aus der Feder von Johann Schlund (1874–1942), eines weiteren, um die Erforschung der Bamberger Diözesangeschichte und um die erste Ordnung des damaligen Erzbischöflichen Ordinariatsarchivs Bamberg sehr verdienstvollen Geistlichen stammen ehrende Worte, die die Person und das Werk Pfarrer Wachters posthum

⁵⁵ Die beiden mit dem Originaltitel gebundenen durchschossenen Teilbände liegen im AEB, NL1 (Nachlaß Senger).

⁵⁶ Siehe AEB, Rep. I, 729–933 s.

⁵⁷ Siehe AEB, Rep. I, PfA 525 – PfA 576

⁵⁸ Siehe AEB, Rep. I, PfA 1–524.

⁵⁹ Diese Bände liegen nicht im AEB, sondern im Staatsarchiv Bamberg.

⁶⁰ Dazu Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, M. Inn 41911.

⁶¹ Martin KNORR, *Aus der Geschichte des Marktes Eggolsheim bis um 1850. Ort, Pfarrei, Amt und Gericht.* 1993 wurde das beim Historischen Verein Bamberg liegende Manuskript von Benno Ochs herausgegeben.

⁶² Siehe WACHTER, V (Vorwort).

würdigen: „Neben dem Werke Looshorns ‚Geschichte des Bistums Bamberg‘⁶³ ist der Generalschematismus das umfassendste Geschichtswerk über die Erzdiözese Bamberg. Neun Jahrhunderte durchforschen, um mit einem Resultat von 11682 Geistlichen dieses Zeitraums aufzutreten, setzt eine Riesen-Nebenarbeit voraus – er war im Hauptberuf ja Pfarrer und Seelsorger –, vor der die Beamten der Archive in Bamberg, Nürnberg und Würzburg staunten und vor der die trauten Wände des Pfarrhofes in Drosendorf erzählen können.

Was aber das Werk so sehr auszeichnet, das soviel Personalien in sovielen Jahrhunderten bringt, wo so viele Licht- und Schattenseiten in die Erscheinung treten, ist die geschichtliche Objektivität, mit der das Lichtvolle, Gute und Schöne erhoben und das Schattenvolle taktvoll behandelt wird. Wie in seiner priesterlichen und seelsorgerischen Tätigkeit, so zeigt sich in seinen geschichtlichen Forschungen das Streben, einem jeden gerecht zu werden. Er schaut nicht nach rechts oder nach links, nicht nach oben oder nach unten. Dabei hat Wachter, trotz der rauhen Schale, ein so gutes Herz, das sich überall zeigt gegenüber den Pfarrkindern, den Mitbrüdern, den Geschichtsbeflissenen; sein Haus steht immer offen, hauptsächlich in Hallstadt.“⁶⁴

Kist: Matrikel der Geistlichkeit

Das Anliegen biographischer Forschung auf regionaler Ebene ist lebendig geblieben. Zwei Generationen später hat 1965 der Bamberger Diözesanpriester und Kirchengeschichtspräsident an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Bamberg, Johannes Kist (1901–1972), „Die Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg“ für den Zeitraum von 1400–1556 vorgelegt.⁶⁵ Kist wußte sich Friedrich Wachter verpflichtet, der ihn, was wohl nur ideell aufzufassen ist, zu dieser Arbeit angeregt hatte. Nach Kists Worten wußte Wachter „wie kein anderer um die Ergänzungsbedürftigkeit seines heute noch äußerst nützlichen ‚General-Personal-Schematismus der Erzdiözese Bamberg‘.“⁶⁶ Zeigte sich Wachter einst Erzbischof Abert dankbar verbunden, so gewährte Erzbischof Dr. Josef Schneider (1955–1976)⁶⁷ einen namhaften Zuschuss zur Drucklegung von Kists Arbeit.

Ausblick auf 2007, dem 1000jährigen Bistumsjubiläum Bambergs

Der „Wachter“ – um den einleitenden Sprachgebrauch aufzugreifen –, ist bis heute noch nicht überholt oder etwa durch ein zweites, „besseres“ Werk ersetzt. Nur noch verschwindend wenige Exemplare des Generalschematismus, entweder als ungebundene zweibändige Ausgabe oder als einen Band gebunden, sind noch antiquarisch zu

⁶³ Johann LOOSHORN, Die Geschichte des Bisthums Bamberg, 7 Bde, Bamberg 1886–1907. Zu Looshorn siehe Fridolin Dressler, Johann Looshorn 1831–1916. Zum Leben und Werk des Historikers des Bistums Bamberg, in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 34/35 (1975) 617–634.

⁶⁴ SCHLUND, Geistlicher Rat Friedrich Wachter † (wie Anm. 17).

⁶⁵ Johannes KIST, Die Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg 1400–1556. Zusammenge stellt und mit biographischen Angaben versehen (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte. IV/7), Würzburg 1965.

⁶⁶ KIST, Matrikel (wie Anm. 65) VII.

⁶⁷ Über ihn Heinrich HANSMANN, Josef Schneider (* 1906), in: Die Bamberger Erzbischöfe (wie Anm. 4) 343–368; Josef URBAN, Schneider, Josef (1906–1998), in: Erwin GATZ (Hg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1945–2001, Berlin 2002, 66–68.

erwerben. Doch die Nachfrage bleibt, vor allem bei einer nachwachsenden Historikergeneration, verknüpft mit dem Anliegen nach einer Fortsetzung des „Wachter“ bis in die Gegenwart herein.

Der Generalpersonalschematismus von Pfarrer Friedrich Wachter verstand sich ausdrücklich als „Beigabe zum Jubeljahre der Bistumsgründung“ und damit als wesentlicher Beitrag zum 900jährigen Bistumsjubiläum Bambergs, das 1907 in eindrucksvoller Weise gefeiert wurde. Wieder steht gegenwärtig das Erzbistum Bamberg vor einem großen Bistumsjubiläum, das auch auf dem Gebiet der Diözesangeschichte seinen Beitrag fordert. Erste Forschungsergebnisse liegen bereits vor und sind 2004 in der mit Blick auf das Bistumsjubiläum im Archiv des Erzbistums gegründeten und vom Archivleiter herausgegebenen wissenschaftlichen Reihe „Studien zur Bamberger Bistumsgegeschichte“ publiziert worden.⁶⁸ Es taucht aber immer die Frage auf, ob nicht der „Wachter“ fortgeführt werden sollte, nicht von 1907 an, sondern entsprechend den wissenschaftlichen Kriterien der Neuen Deutschen Biographie vom 22. November 1802, dem Tag der Aufhebung des Fürstbistums Bamberg an, bis zum 1. November 2007, dem Tag der Gründung des Bistums Bamberg vor 1000 Jahren. Weiter wird man sich fragen dürfen, ob neben diesem Gesamtverzeichnis der Geistlichkeit des Erzbistums Bamberg nicht in einem zusätzlichen Band über den gleichen Zeitraum die in verantwortlicher amtlicher oder ehrenamtlicher Stellung tätigen Laien eine gleiche Berücksichtigung erfahren sollten. Auch ein solcher Band würde die Reputation des Erzbistums Bamberg in geschichtlicher, kirchlicher und gesellschaftlicher Hinsicht auf vornehme Weise unterstreichen.

⁶⁸ Peter STUCKENBERGER, *Gottesburgen. Der Kirchenbau unter Erzbischof Jacobus von Hauck (1912–1943)* (Studien zur Bamberger Bistumsgegeschichte 1), Bamberg 2004; Walter KELLER, *Bamberg und Langheim. Die Sicherung der Landeshoheit zwischen Fürstbistum und Abtei im 18. Jahrhundert* (Studien zur Bamberger Bistumsgegeschichte 2), Bamberg 2004.